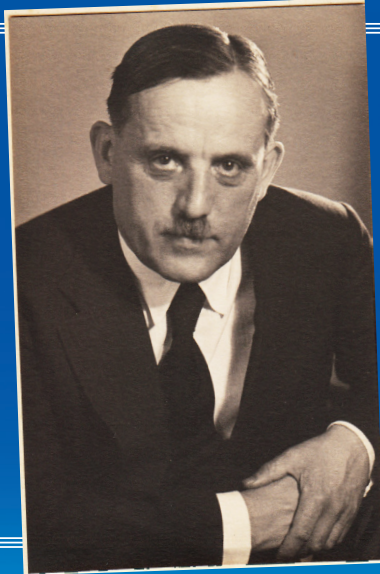


SCHULE IM WANDEL DER ZEITEN:

Die 40er Jahre

SCHÜLER UNTER NAZIS UND KOMMUNISTEN: 1936 – 1949

Von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen



TEIL 9: KEIN EINSATZ AN DER FRONT, SONDERN BOTENSPIELE

>> Impressum

Autor:

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen
Pensionierter Physiologie-Professor der Universität Heidelberg,
Leiter des Heidelberger Ärzte-Orchesters,
Autor des Buches „Medizinische Physiologie“
(Ecomed, ISBN: 978-3609160528)

Herausgeber:

MEDI-LEARN Verlag GbR
Elisabethstr. 9, 35037 Marburg/Lahn

Herstellung:

MEDI-LEARN Kiel
Olbrichtweg 11, 24145 Kiel
Tel: 0431/78025-0, Fax: 0431/78025-27
E-Mail: redaktion@medi-learn.de, www.medi-learn.de

Verlagsredaktion: Jens Plasger
Layout und Satz: Kristina Junghans, Kjell Wierig
Foto: Prof. Steinhausen, iStockphoto.com

Bildunterschrift: Der Vater des Autors, Prof. Dr. med. et phil. Wilhelm Steinhausen, 1936

© 2010 MEDI-LEARN Verlag, Marburg

Das vorliegende Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischen oder anderen Wegen und Speicherung in elektronischen Medien. Ungeachtet der Sorgfalt, die auf die Erstellung von Texten und Abbildungen verwendet wurde, können weder Verlag noch Autor oder Herausgeber für mögliche Fehler und deren Folgen eine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung übernehmen.

>> TEIL 9: Kein Einsatz an der Front, sondern Botenspiele

Im Sommer 1944 mussten wir mit der Hitler-Jugend-Spielschar auf der Insel Rügen Kinder betreuen, die aus Deutschlands durch Bomben gefährdeten Gross-Städten evakuiert waren (sog. Kinderlandverschickung). Immerhin konnte ich mich grinsend hinter meinem grossen Cello verstecken, wenn Parteiredner abenteuerliche Naziparolen verkündeten. Die Mehrzahl der Spielscharjugend war wie ich mit „doppeltem Hosenboden“ versehen. Wir führten auch Laienspiele auf z.B. Hans Sachs: „Der Doktor mit der langen Nase“, in welchem ich die Rolle des Narren zu spielen hatte, was mir und offenbar auch dem Publikum gefiel. Während des Marsches mit unseren Instrumenten zu unserem Einsatzort in der Kurmuschel von Binz am 20. Juli 1944 wurde uns das Attentat auf den Führer mitgeteilt und gleichzeitig die frohe Botschaft verkündet: „Der Führer lebt!“ Worauf ein Geige spielender Professorensohn hinter mir ganz laut sagte: „Schade“. Ich konnte mich nur umdrehen und sagen: „Sei still“. Ich war gewiss nicht der einzige, der das gehört hatte. Doch niemand hat gepetzt, und es passierte zum Glück nichts.

Zu Beginn des Jahres 1945 wurden alle älteren Greifswalder Hitlerjungen bis einschliesslich Geburtsjahrgang 1930 zum Antreten auf den Hof des Jugendhauses nahe der Bleichstrassen-Volksschule befohlen. Da die Hitlerjugend durch Gesetz eingeführt war, gab es gar keine anderen Jungen in Greifswald. Für die Mitglieder der HJ-Spielschar galt keine Ausnahme. Wir hatten bei Sonnenuntergang in unseren Uniformen frierend in dreier Reihen und in einem grossen Viereck anzutreten. Ein militärisch erfahrener, mit Orden und Verwundetenabzeichen geschmückter Bannführer brüllte eine Rede, dass der Führer unsere Hilfe brauche, da der Feind im Osten in unser Land eingefallen sei, und jeder dem Führer mit seinem Leben zu dienen hätte. „Blut und Ehre“ stände ja auf unserem Koppelschloss etc. Nach längerer schneidiger Rede mit Fahnen ehrung, Deutschlandlied, Horst Wessellied etc. kam dann die Eröffnung, dass morgen früh um 7 Uhr alle Jungen mit Marschgepäck am Greifswalder Güterbahnhof anzutreten hätten, um zum Bau und zur Verstärkung des Ostwalles nach Hinterpommern abzureisen. Die makabre Veranstaltung endete damit, dass derjenige, welche keinen Mut hätte, für sein Vaterland einzutreten und deshalb nicht bereit sei, diesen Dienst freiwillig anzutreten, hervortreten möge. In dieser Situation trat kein einziger Junge vor, und auch mir fehlte dazu der Mut. Als ich abends nach Hause kam und meinen Eltern eröffnete, ich hätte morgen früh zum Osteinsatz abzureisen, war man entsetzt. Es wurde mit anderen betroffenen Eltern telephonierte, die aber meinen Vater nur zu beruhigen versuchten und rieten, sich in das Unvermeidliche zu schicken. In der Nacht machte sich mein Vater - während ich schlief und wohl vom Osteinsatz träumte - auf den Weg in die Stadt, ermittelte die Privatwohnung des Bannführers und klingelte diesen aus dem Bett. Unter dem Hinweis, dass mein Bruder Erich vor einem Jahr als Luftwaffenhelfer mit militärischen Ehren bestattet worden wäre, und ich erst 14 Jahre alt sei, könne meine freiwillige Meldung keine Rechtskraft haben. Das Argument, dass 14jährige Kinder sich nicht freiwillig zum Fronteinsatz melden könnten, muss wohl selbst dem Bannführer eingeleuchtet haben. Auf jeden Fall erreichte mein Vater, dass ich am nächsten Morgen nicht auf den Güterbahnhof zu kommen hätte, sondern mich auf dem „Bann“ melden musste.

Ab sofort fand kein Schulunterricht mehr statt, alle Schulen hatten als Lazarette für Verwundete zu dienen. Der Bann war ein repräsentatives Haus gegenüber der Greifswalder Stadthalle, welches vor 1933 einer Loge gehört haben soll. Hier hatte ich mich von nun an morgens und nachmittags in HJ-Uniform einzufinden, um als "Melder" zur Verfügung zu stehen. Ausser gelegentlichen Botengängen war hier nichts zu tun. Plötzlich war aber die Hochzeit des Bannführers vorzubereiten, welche mit einem festlichen Essen im Restaurant "Hütte" am Greifswalder Markt gefeiert werden sollte. Zu dieser Zeit war ein solches Essen nur noch für Parteigrößen möglich. Aber selbst für diese war es jetzt unmöglich, einen Photographen aufzutreiben, da in diesem Stadium des Krieges - Göbbels hatte den totalen Krieg ausgerufen - alle Photogeschäfte kriegsbedingt geschlossen waren. Da mir meine Mutter, die gelernte Photographin war, schon früher ihre Rolleiflex geliehen hatte, liess sich auch während meiner Meldertätigkeit auf dem Bann mein Photointeresse nicht verbergen. Ich bekam den Befehl, für ein Bild des Bannführer-Hochzeitspaares zu sorgen.

Allerdings musste dieses Bild - wohl aus Gründen der Diskretion im Endstadium des Krieges - nicht draussen sondern abends während des Essens in der „Hütte“ aufgenommen werden. Mit Hilfe von 2 riesigen Lampen aus dem Physiologischen Institut und der alten Plattenkamera meiner Mutter gelang mir tatsächlich eine ganz passable Aufnahme des Hochzeitspaares in Nazi-Uniform. Mit Unterstützung der technischen Assistentin meines Vaters wurde in der Dunkelkammer des Instituts, Rubenowstr. 3 ein Abzug in Postkartenformat hergestellt. Als ich einige Tage später dem Bannführer die Abzüge abliefern, zeigte er durchaus menschliche Züge. Er fragte mich, zu welcher Waffengattung ich später einmal wolle. Als begeisterter Reiter antwortete ich zur „Kavallerie“, worauf er in seinem Bücherschrank nach einem Buch mit Pferden suchte. Schliesslich überreichte er mir zum Dank ein Buch der Artillerie, in welchem einige Pferdeaufnahmen zu finden waren. Das Leben des Bannführers sollte wenige Wochen später, in der Nacht zum 30. April 1945 zu Ende gehen, aber dazu später mehr.

Tipp:

DIE GESAMTEN STEINHAUSEN-MEMOIREN:

WWW.MEDI-LEARN.DE/STEINHAUSEN

Teil 9: Kein Einsatz an der Front, sondern Botenspiele

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen ist pensionierter Professor für Physiologie. Er ist zudem Leiter des Heidelberger Ärzteorchesters und Buchautor. In „Schule im Wandel der Zeiten: die 40er und 50er Jahre“ berichtet er in anschaulichen Episoden aus seiner Kindheit & Jugend. Im vorliegenden PDF geht es um das Thema: Kein Einsatz an der Front, sondern Botenspiele.

– Anzeige –

Ein kurzes Lehrbuch, dessen wichtigstes Anliegen darin besteht, die Physiologie des Menschen verständlich zu machen. Nur was man verstanden hat, lässt sich auch erfolgreich für die Prüfung speichern. Unwesentliches wurde weggelassen. Trotzdem erfährt der Leser in vielen Fällen, wann, wie und warum man hinter die Geheimnisse der Physiologie gelangt ist, und welche Bedeutung der Physiologie auch für die Klinik zukommt. Seit seiner ersten Auflage 1986 ist der „Steinhausen“ von Vielen als „Geheimtip für das Physikum“ sehr erfolgreich genutzt worden. Die jetzige 5.Auflage ist im Konzept unverändert, jedoch von zahlreichen Fachkollegen aktualisiert.



Steinhausen, M.; Gulbins, E.
Medizinische Physiologie
Lehrbuch zum neuen Gegenstandskatalog
und den aktuellen IMPP-Prüfungsfragen
comed, 5. Aufl. 2003, 560 S., Abb.
ISBN: 3-609-16052-7
Preis: 46,00 €